

Lebensfreude dank richtiger Diagnose

VON VERENA KRIPPNER

NÜRNBERG – Schubartige Bauchschmerzen und Krämpfe, begleitet von wiederkehrenden Durchfällen: Wer an Morbus Crohn oder Colitis ulcerosa leidet, kennt diese Symptome. Häufig schämen sich die Betroffenen. Fatal, denn so werden chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (CED) zum Tabu, obwohl man sie gut behandeln kann.

Andreas C. ist 16 Jahre alt, als sich sein Leben grundlegend verändert. Immer wieder hat er starke Schmerzen im rechten Unterbauch. Der Stuhldrang ist so stark, dass er sich beeilen muss, um auf eine Toilette zu kommen – und das mehrmals täglich. Er nimmt stark ab. Schließlich lautet die Diagnose: Morbus Crohn. „Ich habe mich sehr zurückgezogen. Nur meine besten Freunde wussten von meiner Krankheit“, sagt der heute 48-jährige.

Heidi Schindlmayr bekommt im Alter von 50 Jahren plötzlich blutige Durchfälle. Sie ist Lehrerin und tippt zunächst auf einen Magen-Darm-Infekt. „Ich hatte befürchtet, mich bei den Kindern angesteckt zu haben“, berichtet die heute 75-jährige Schwabacherin. Doch immer wieder leidet sie an Schüben, und die Ausbrüche ihrer Krankheit werden im Laufe der Jahre schlimmer. Es dauert fast 20 Jahre, bis ein Gastroenterologe die richtige Diagnose stellt: Colitis ulcerosa.

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind chronische Darmentzündungen. Nach unterschiedlichen Schätzungen leiden bis zu 400.000 Deutsche an einer der beiden Krankheiten. „Gemeinsam ist beiden Erkrankungen, dass sie immer wieder schubweise auftreten. Es gibt gelegentlich Patienten, die sehr wenige Schübe haben“, sagt Dr. Werner Kraupa. Er ist Chefarzt der Gastroenterologie am Theresien-Krankenhaus Nürnberg. Die Entzündung bei Morbus Crohn kann im kompletten Verdauungstrakt auftreten – vom Mund bis zum Enddarm. Im Unterschied dazu ist bei Colitis-Patienten meist ausschließlich der Dickdarm betroffen.



Wo ist die nächste Toilette? Betroffene chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen (CED) haben 20- bis 30-mal am Tag Durchfall.

CED gelten als Autoimmun-Erkrankungen. „Erreger, die in unserem Darm mit uns zusammenleben, verursachen plötzlich Entzündungen“, erläutert Kraupa. „Das Problem ist, dass wir diesen Abwehr-Defekt nicht behandeln können, sondern immer nur die Entzündungsreaktion – mit bestimmten entzündungshemmenden Medikamenten.“ Bei Colitis ulcerosa wird häufig der Wirkstoff Mesa-

lazin verabreicht, bei Morbus Crohn Kortison. Hinzu kommen Wirkstoffe, die die Immunreaktion unterdrücken.

Dank ihrer Medikamente bekam Heidi Schindlmayr die Symptome ihrer Colitis gut in den Griff. Vor fünf Jahren hatte sie allerdings einen heftigen Schub. Damals musste die Rentnerin über mehrere Wochen zuhause bleiben. „Fast jede Stunde setzten die

Durchfälle ein, auch nachts. Ich habe in dieser Zeit zehn Kilo verloren. So etwas zehrt an Psyche und Körper“, erzählt die 75-jährige.

Andreas C. litt an vielen wiederkehrenden Schüben, die Entzündungsprozesse bildeten sich kaum zurück. Schließlich drohte ein Durchbruch der Darmwand. Bei einer Operation sollte ein Stück des Organs entfernt werden. Dabei traten Komplikationen auf. Andreas C. war ein halbes Jahr ans Krankenbett gefesselt.

Heute geht es dem Familienvater aus Allersberg deutlich besser: „Ich habe mein Leben umgekrempelt und Stress abgebaut. Auch Entspannung und Meditation hilft mir.“ Seit einer Ernährungs-umstellung vor vier Jahren ist er schubfrei. „Nur noch selten esse ich Fleisch oder Zucker und verzichte auf Gluten. Das tut mir sehr gut“, sagt der 48-jährige. Seither kann er seine Freizeit genießen, Ausflüge machen – ohne auf eine Toilette in nächster Nähe angewiesen zu sein.

Tatsächlich gibt es Hinweise, dass CED mit unserer Lebensweise zusammenhängen. „Grundsätzlich sind das Krankheiten der westlichen, reichen Länder. Nordamerika und Europa haben die höchsten Erkrankungszahlen“, sagt Kraupa. Außerdem kann die genetische Veranlagung einen Ausbruch begünstigen. „Für die Kinder von Betroffenen erhöht sich das Risiko, ebenfalls zu erkranken, um das 100-Fache“, so der Mediziner.

Über die Krankheit offen zu sprechen erfordert Mut. „Wir brauchen ein größeres Bewusstsein für chronische Krankheiten in unserer Gesellschaft“, sagt Heidi Schindlmayr. Für Betroffene sind Selbsthilfegruppen ein wichtiger Anker. „Untereinander redet man sich alles von der Seele“, sagt die 75-jährige. Wenn alle unter ähnlichen Symptomen leiden, ist für falsche Scham kein Platz.

Weitere Informationen bei der Deutschen Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung unter www.dccv.de



Dr. Werner Kraupa